

Laibacher Zeitung.

N^o. 216.

Samstag am 20. September

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile ober den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für dreimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsblätter“ noch 10 kr. für eine jedwede Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 3. d. M., den Hofrath und Delegaten von Verona, Anton Ritter v. Gröller, in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen und ihm als Merkmal der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährigen, besonders in den Jahren 1848 und 1849 sehr erspriesslichen Diensten, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

An seine Stelle geruhten Se. Majestät mittelst derselben allerhöchsten Entschliessung den Delegaten von Udine, Johann v. Jordis, in gleicher Eigenschaft nach Verona zu übersetzen.

Das k. k. Finanzministerium hat zu Steuer-Inspectoren im Kronlande Salzburg den Steuerdirections-Conzipisten Ignaz Wanke; und den Steuereinnahmer Leopold Bergmaier, dann zum Steuer-Unterspector den Steuereinnahmer Johann Wanek ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen und Ernennungen.

Der Oberst des Genie-Staffes, Gustav Adolph Greisinger, Studien-Inspector in der Genie-Academie, zum General-Major, mit Belassung in dieser Anstellung.

Im Uhlanen-Regimente Graf Eivalart Nr. 1, Oberst Wilhelm Freiherr von Koller, zum Regiments-Commandanten, der erste Major Anton von Zwichich zum Oberstlieutenant, und Rittmeister Gustav Graf Messer de Bielle zum Major.

Der zweite Oberst des Infanterie-Regiments Freiherr von Hess Nr. 49, Christian Ritter von Hubel, zum Commandanten desselben, und in diesem Regimente der erste Major Georg Wagner, zum Oberstlieutenant, und der Hauptmann Joseph Ritter Kolbensschlag v. Rheinhardtstein, zum Major.

Der im General-Quartiermeisterstabe überzählige Oberstlieutenant August von der Heyde, zum zweiten Obersten beim Dragoner-Regimente Prinz Eugen v. Savoyen Nr. 5, und der disponible Major Anton Scudier, zum überzähligen Oberstlieutenant im General-Quartiermeisterstabe.

Oberstlieutenant Johann Pöck, des Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, zum Obersten und Commandanten des Vicaner 1. Gränz-Infanterie-Regiments; dagegen Oberstlieutenant Gabriel Ritter von Rodie, General-Adjutant beim Banus, Feldzeugmeister Baron Jellacic, zum zweiten Obersten bei Hoch- und Deutschmeister Infanterie, woselbst er zur Dienstleistung einrückt.

Der disponible Oberstlieutenant Joseph Edl. v. Fehlmayer, des Peterwardeiner, zum zweiten Obersten beim Oguliner, und der Major Joseph Philippovic, des Warasdiner-Kreuzer 5. Gränz-Infanterie-Regiments, zum Oberstlieutenant und General-Adjutanten beim Banus, Feldzeugmeister Baron Jellacic.

Major Koloman Freiherr von Wimpffen, des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Ferd. d'Este Nr. 32, Commandant des aus den Divisionen dieses, und der beiden Regimenter Kaiser Alexander Nr. 2, und Dom Miguel Nr. 39 bestehenden Grenadier-Bataillons, zum Oberstlieutenant, mit einstweiliger Belassung dieses Grenadierbataillons-Commando's.

Der erste Major Friedrich Freiherr v. Sternegg, des Infanterie-Regiments Ritter v. Airoldi Nr. 23, zum Oberstlieutenant, und in demselben Regimente der Hauptmann Joseph Chermak, von Graf Kinsky Infanterie Nr. 47, zum Major.

Hauptmann Ernst Wiedemann, von Freiherr Fürstenwärdter Infanterie Nr. 56; dann der als Professor in der Wiener-Neustädter Militäracademie angestellte Hauptmann Thomas Burian, des ersten Kaiser Franz Joseph Infanterie-Regiments, zu Majors, Beide in ihren Regimentern, und Lecterer in seiner bisherigen Verwendung.

Zutheilung und Uebersezungen u.

Major Alois Hoffer des Infanterie-Regiments Baron Piret Nr. 27, wurde als Professor in die Genie-Academie zu Kloster Bruck zugetheilt; dagegen nach Einbringung des überzähligen Majors Joseph Bukowsky im Infanterie-Regimente Prinz Hohenlohe Nr. 17, in die Wirklichkeit, der Major Franz Biskinsky, dieses Regiments, qua talis zu Baron Piret Infanterie; endlich der Major Alexander Wölffel des Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen Nr. 14, nunmehr förmlich zum 11. Gensd'armee-Regimente übersezt.

Nichtamtlicher Theil.

Letzte öffentliche Hauptverhandlung der dritten Affissen des Schwurgerichtshofes in Laibach.

(Schluss.)

In der Voruntersuchung legte Georg Vodnig sowohl bei seiner ersten Einvernehmung vor dem k. k. Bezirksgerichte zu Stein, als auch bei seiner weitem Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter das aufrichtige Geständniß ab, daß er wirklich diesen Diebstahl an dem vor dem Hause seines Bruders liegenden, schlafenden Manne verübt habe, und seine Aussagen stimmten mit den erst nachträglich durch die Einvernehmung des Beschuldigten erhobenen einzelnen Umstände so überein, daß gar kein Zweifel obwalten konnte, ihn für den wirklichen Thäter zu halten. Nach seiner Aussage war auch sein Bruder Mathias Vodnik der verbrecherischen Theilnehmung an diesem Diebstahle zu beschuldigen, indem er den Vorgang, wie Georg Vodnik zu dem Gelde kam, wußte, und dennoch die 10 fl. von ihm annahm. Bezüglich des Mathias Vodnik hat es sich im Laufe der öffentlichen Hauptverhandlung jedoch herausgestellt, daß er an jenem Abende, als man seinen Bruder Georg wegen des fraglichen Diebstahls beschuldigte, als er davon Kenntniß erhielt, sich in das Wirthshaus, wo die auf dem Dachboden gefundene Barschaft überzählt wurde, und noch früher als der die Stelle des Bürgermeisters vertretende Gemeinderath ihn zur Rede stellte, begab, und die von seinem Bruder erhaltenen 10 fl. ohne weiteres Andringen sogleich freiwillig zurückgestellt, und somit den auf seine Theilnehmung entfallenden Schaden im Sinne des §. 167 l. Th. St. G. und des Hofd. vom 10. October 1804, vollkommen gut gemacht hat. Der für die k. k. Staatsanwaltschaft fungirende k. k. Staatsanwalts-Substitut Dr. von Lehmann stellte daher in Anwendung des §. 303 der St. P. D. den Antrag auf Einstellung des Verfahrens vor der Urtheilsschöpfung, und es wurde

sohin von dem Schwurgerichts-Präsidenten die sogleiche Entlassung des angeklagten Mathias Vodnik verfügt.

Dagegen nahm die Verhandlung wider den der unmittelbaren That beschuldigten Georg Vodnik eine Wendung, welche nach den Stadien der Voruntersuchung nicht zu erwarten war. Es fiel ihm bei, seine in der Voruntersuchung abgelegten Geständnisse in Bezug auf die That selbst in Abrede zu stellen; er suchte dieselbe in eine ganz andere Gestalt zu kleiden, indem er vorgab, daß er den schlafenden Mann gar nicht gesehen, die Briefftasche mit dem Geldinhalte auf dem Wege gefunden, und das Geld keineswegs in der Absicht, es für sich zu behalten, sondern nur in der Absicht, es zu verwahren, und dem in Erfahrung gebrachten Eigenthümer zurückzustellen, auf dem Dachboden verbergen habe; daß er in Bezug auf sein Geständniß nicht wisse, was er in der Voruntersuchung geredet habe, daß er ganz verwirrt gewesen sey, weil er bei seiner Einlieferung aus dem Holzschlage auch über den Kopf geschlagen worden, u. s. w.

Bei diesen, mit seinen in der Voruntersuchung abgelegten Geständnissen, welche ihm mittelst Verlesung der bezüglichen Protocolle vorgehalten wurden, in völlig unbegründetem Widerspruche stehenden Angaben verblieb der Angeklagte bis zum Schlusse des Verfahrens, ungeachtet ihm von dem Hrn. Vorsitzenden die wohlmeinendsten Vorstellungen gemacht wurden, und sein Verteidiger, Dr. Nach, selbst ihn ermahnte, die Wahrheit zu bekennen.

Da nun der Verteidiger des Angeklagten, nachdem dieser zu keinem Geständnisse zu bewegen war, die Verteidigung in der von seinem Clienten angenommenen Richtung zu führen erachtete und darzuthun versuchte, daß die dem Georg Vodnik angeschuldigte That als Diebstahl nicht erwiesen, aber auch als Betrug durch geflistentliche Verhehlung des gefandenen Geldes nicht zugerechnet werden könne — so wurde von dem Hrn. Vorsitzenden an die Geschworenbank nebst der auf das Factum des Diebstahls gestellten, auch die eventuelle Frage auf das Factum des Betruges durch geflistentliche Verhehlung gestellt. Die Geschworenen sprachen einstimmig die Bejahung der ersten Frage, und auf Grundlage dieses Wahrspruches wurde sohin über die vom Staatsanwalts-Substituten gemachten Strafanträge, in Anwendung des §. 48 l. Th. St. G. und §. 346 St. P. D., Georg Vodnik wegen Verbrechens des Diebstahls zum schweren Kerker in der Dauer von drei Jahren verurtheilt.

Den Vorsitz bei dieser Hauptverhandlung führte der k. k. Oberlandesgerichtsrath Ritter v. Coppini, welcher mit derselben die diesmaligen Affissen als geschlossen erklärte.

O e s t e r r e i c h.

• **Triest.** Bis zum 16. d. Abends waren auf das neue Staatsanleihen bei der Landeshauptcasse 2,032,300 fl. C. M. eingestossen.

• **Wien,** 16. Sept. Bekanntlich ist die zu Hallstadt bestandene paläontologische und Mollensammlung durch das k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen für die k. k. geologische Reichsanstalt, und die archäologische von dem k. k. Oberstkammerer-Amte für das k. k. Antiken-Cabinet, von deren Eigenthümer, dem dortigen Bergmeister Ram-

sauer, angekauft worden. In Folge dessen hat sich der Verwaltungsausschuß des Linzer Museums an das k. k. Ministerium für Landescultur- und Bergwesen um Ueberlassung der Duplicate der Hallstädter Versteinerungen und mineralogischen Funde bittlich gewendet, und das Ministerium hat, wie wir vernehmen, in Würdigung der von der k. k. Statthalterei des Kronlandes ob der Enns in der Einbegleitung jener Bittschrift vorgestellten Gründe, die Direction der k. k. geologischen Reichsanstalt beauftragt, aus den entbehrlichen Duplicaten der vorher genannten Sammlung eine lehrreiche und schöne Zusammenstellung für das Museum „Francisco Carolinum“ zu veranlassen, und sie dessen Verwaltungsausschusse zur Verfügung zu stellen.

Die Stadt Schäßburg ist am 2. d. durch eine Ueberschwemmung heimgesucht worden, wie sich einer ähnlichen die ältesten Einwohner nicht erinnern können. Mehr als zwei Drittel der Stadt waren durch die angeschwollenen Bäche und durch den Kofelfluß unter Wasser gesetzt. In den Fluthen haben mehrere Menschen das Leben verloren; an Wohngebäuden und sonstigem Vermögen ist viel Schaden angerichtet worden. Ueberdies ist auch die Communication nicht bloß in der Stadt durch Wegschwemmung aller Brücken und Wege, sondern auch auf den Poststraßen durch das Wegreißen mehrerer Brücken und Erdablagerung von den Bergen unterbrochen worden.

Die slovakisch-protestantische Kirchengemeinde in Pesth hat bei der jüngsten Versammlung in Anwesenheit der Differenzen mit der deutschen prot. Gemeinde in Pesth, zur Erbauung einer eigenen Kirche einen Barsond von 34.313 fl. 18 kr., und zur Erhaltung des Geistlichen 9710 fl. ausgeworfen.

Wien, 17. Sept. Das ganze Militär-Erziehungswesen wird einer gründlichen Reform unterzogen werden. Sr. Majestät der Kaiser hat mehrere hohe Generale beauftragt, diesfällige Vorschläge zu erstatten, welche den neuen Bestimmungen als Grundlage dienen sollen.

Der gewesene Herr Handelsminister Freiherr v. Bruck ist heute von seiner Londoner Reise zurückgekehrt; er wird sich nach kurzem Aufenthalte zu seiner Familie nach Triest begeben.

In der Verlagsbandlung Jasper, Hügel und Manz ist heute erschienen: „Epistel eines Narren und Rath eines Klugen:“ eine Brochure, in welcher sich der Verfasser, eine hochgestellte Persönlichkeit, die Besprechung der allerhöchsten Handschreiben vom 20. August zur Aufgabe macht.

Aus Anlaß von vorgekommenen Unzukömmlichkeiten ist den hiesigen Tanzmeistern von der Behörde verboten worden, in ihren Tanzlocalen den Unterricht Schülern beiderlei Geschlechtes zugleich zu erteilen.

Die Professoren Kieser, Huschke und Theile haben an die Freunde Oken's eine Aufforderung zur Subscription zu einem Denkmal für Oken erlassen. Das Denkmal soll in einer auf einem freien Platze in Jena aufzustellenden Büste bestehen. Die Kosten werden wahrscheinlich 2000 Thaler nicht übersteigen.

Die Mitglieder der Commission für die allgemeine Abtheilung der theoretischen Staatsprüfungen in Galizien haben, auf die ihnen gesetzlich zustehenden Antheile an den Prüfungstaren verzichtend, den im Studienjahre 1851 eingekessenen Gesamtbetrag an diesen Taren, pr. 30 fl. C.M., der Lemberger christlichen Kleinkinderbewahranstalt großmüthig gewidmet.

Der Pesther Districtsbergespan hat die Comitatvorstände aufgefordert, ihm binnen 14 Tagen über die Zahl der verurtheilten und noch in Untersuchung sich befindlichen Arrestanten ihres Verwaltungsgebietes Bericht abzustatten, besonders aber anzugeben, wie viele Gefangene zu einer längeren als einjährigen Kerkerstrafe verurtheilt sind, da bei den bevorstehenden Reformen im Gefängnißwesen, die Zahl der Sträflinge, wegen des etwaigen Baues neuer Gefängnisse, zu wissen notwendig ist.

Außer der reformirten Donau- und Theißsuperintendentenz, werden auch die anderen zwei Superintendentenzen nächstens Districtalconvente abhalten, und zwar, wie man vernimmt, über Aufforderung der Regierung, die sich zu diesem Schritt durch die Klagen der Protestanten: das Verbot, Convente abzuhalten,

hindere die Organisirung ihrer Lehranstalten, bewogen fand.

Wien, 18. September. Heute sind die ersten Briefe aus Berlin mit gestempelten Briefcouverts anstatt der Briefmarken hier eingetroffen. Da für die Briefcouverts keine besondere Gebühr berechnet wird, so dürfte diese Einrichtung eine für die Bequemlichkeit des Publicums sehr zweckmäßige zu nennen seyn, deren Einführung auch in Oesterreich Geltung erlangen sollte.

In Betreff des neuen Hausstrafgesetzes wird noch dem letzten Statthaltereigutachten entgegen gesehen. Nach dem Einlangen derselben finden die Schlussberathungen zur definitiven Feststellung des Gesetzesentwurfes im Handelsministerium Statt, welcher sodann dem Ministerrathe vorgelegt werden wird. Bis zur Kundmachung des Gesetzes dürften sich daher noch mehrere Monate verziehen.

Ein Verein von Schneidern wird hier entstehen, der den Zweck hat, alle Kleidermoden, die vom Auslande stammen, zu verbannen und eine einzige deutsche Kleidermode vorherrschen zu lassen. Dieser Verein würde eigentlich ein Zweigverein des Dresdner Schneidervereins seyn, welcher in der erwähnten Richtung bereits thätig ist, und am 23. v. M. eine Generalversammlung hielt, in welcher mehrere Wiener Schneider zu wirklichen und correspondirenden Mitgliedern erwählt wurden.

Der Herr Finanzminister beabsichtigt, sobald die Subscription auf das neu eröffnete Anleihen beendet seyn wird, den Geharungsausweis über das abgelaufene Finanzsemester erscheinen zu lassen. Sicherem Vernehmen nach haben sich die Einnahmen in demselben gegen das verwichene Jahr bedeutend vermehrt. Das Deficit soll noch 30 Millionen Gulden betragen.

Der „Schles. Ztg.“ wird aus Wien von „gläubwürdiger Seite“ versichert, daß die Geschworenengerichte in Oesterreich zwar fortbestehen werden, jedoch eine Erhöhung des Censur für die Geschworenen im Antrage sey. Auch soll die Zahl der Verbrechen, welche vor die Jury kommen, mehr beschränkt werden.

Die „Leipz. Ztg.“ vernimmt aus Wien, daß der piemontesische Gesandte am kaiserl. Hofe den Wunsch seines Souveräns ausgedrückt hat, mit Sr. k. k. Majestät in Italien persönlich zusammen zu treffen.

Am 16. d. wurden mit der Locomotive „Bindobona“ vier Fahrten von Payerbach bis zum Eichberge vorgenommen. Bei der ersten war die Bruttolast 2380 Ctr., die Geschwindigkeit 1.85 M., der Holzverbrauch 33 Bündel; bei der zweiten: Bruttolast 2374 Ctr., mittlere Geschwindigkeit 1.72 M., Holzverbrauch 33 Bündel; bei der dritten Fahrt betrug die Bruttolast 2387 Ctr., die Geschwindigkeit 1.82 M., mit einem Holzverbrauche von 32 Bündel, bei der vierten endlich die Bruttolast 2380 Ctr., die Geschwindigkeit 1.8 M. und der Holzverbrauch 34 Bündel. Am 13. d. wurden mit der genannten Locomotive auf derselben Bahnstrecke nur zwei Fahrten vorgenommen. Bei der ersten war die Bruttolast 2374 Ctr., die mittlere Fahrtschnelligkeit 2.6 M., der Holzverbrauch 35 Bündel; die zweite geschah mit einer Bruttolast von 2374 Ctr., einer mittleren Geschwindigkeit von 1.89 M. und einem Holzverbrauche von 32 Bündel. Die Bahn ist in Ordnung.

Die Prager Sparcasse hat auf das neue Anleihen 370.000 fl. gezeichnet. Wie das „C. Bl. a. B.“ vernimmt, gedenkt auch das Comité zur Erbauung eines czechischen Nationaltheaters in Prag sich an dem Anleihen zu betheiligen, und ist zur diesfälligen Besprechung eine Ausschusssitzung angesagt worden.

Die Majorität des Pesther Gemeinderathes hat sich in der Sitzung vom 13. September für den Fortbestand des deutschen Theaters entschieden.

Aus Constantinopel wird die Ankunft jener k. k. Officiere gemeldet, welche nach Persien gehen, um dort Militär-Anstalten einzurichten. Sie erhielten ein Reisegeld von 200 Ducaten. In Teheran wird ihnen ein eigener Palast zur Unterkunft und jedem von ihnen zwei Diener zugewiesen. Für die Führung der Professur erhalten sie jährlich 600

Ducaten nebst der Gage, die ihrem Range in der persischen Armee entspricht. Die Dauer ihres Aufenthalte in Persien ist vorläufig auf 3 Jahre festgesetzt.

Mailand, 16. Sept. Mit dem heutigen Tage beginnen die Pakettfahrten des zur k. k. Kriegsstottille gehörenden, den Namen des Heldengreises „Radeky“ führenden Dampfers auf dem Lago maggiore.

Die Fahrten werden vor der Hand nur das österreichische und das Schweizer Ufer berühren, und es wird der Dampfer täglich, mit Ausnahme des Sonntag, um 6 Uhr Früh von Laveno, mit Betührung der Stationen Ispra und Angera, nach Gesto-Galende fahren, sodann den Cours nach Norden nehmen, bei Porto, Luiono, Maccaigno inferiore, Poggio Brisago, Locarno und Magadino landen und um 3 Uhr Nachmittag wieder in Laveno eintreffen.

Deutschland.

München, 12. Sept. König Ludwig von Baiern hat, ohne daß eine Bitte an ihn ergangen war, dem Erlanger Comité für Unterstützung der schleswig'schen Geistlichen die reiche Gabe von 500 fl. mit folgendem Handschreiben zukommen lassen: „An das Comité in Erlangen für Unterstützung der vertriebenen nothleidenden schleswig-holstein'schen Geistlichen! Es ist ein ehrenwerthes Unternehmen, für diese Märtyrer deutscher Gesinnung Unterstützungen zu sammeln. Für mich ist es eine Freude, unaufgefordert, hiermit einen Betrag von 500 fl. zu geben. Die Anerkennung der Leistungen dieses Comité wiederholt dessen wohlgewogener Ludwig. Leopoldskron vor Salzburg, 10. Sept. 1851.“

Gotha, 13. September. Kaum zusammenberufen, ist die Abgeordnetenversammlung des Herzogthums gestern abermals und zwar auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Wie man erfährt, beabsichtigt die preussische Regierung in der Heereseinrichtung eine durchgreifende Reform eintreten zu lassen, die hauptsächlich dahin ginge, eine engere Verbindung der Landwehr mit der Linie zu bewirken. Erstere soll dann nicht mehr als abgesonderter Truppenkörper neben der Linie bestehen, sondern ein Element bilden, das sich in Friedenszeiten aus der Armee aussondern würde. Indessen scheint die Realisirung dieser Reform für jetzt durch finanzielle Rücksichten noch ausgesetzt zu seyn.

Die Paulskirche in Frankfurt soll nunmehr dem Gottesdienste wiedergegeben werden, nachdem sich Dr. Zucht entschlossen hat, die Auslieferung des seiner Obhut einst anvertrauten Inventars der deutschen Nationalversammlung zu bewerkstelligen, ohne auf dem früher von ihm verlangten Revers zu bestehen.

Frau Birch-Pfeiffer hat nun ihr 60. Stück, „Der Ring“ betitelt, vollendet. Dasselbe spielt am Hofe Ludwig XIV.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. In Angelegenheit des sogenannten Pariser Complots wird die Untersuchung mit vielem Eifer betrieben. Bekannlich sind in den ersten zwei Tagen 170 Personen in den verschiedenen Stadtvierteln von Paris verhaftet und größtentheils in die Gefängnißzellen des Mazas gebracht worden. Von diesen haben nun nach bestandener Verhöre 76, darunter nur 4 Franzosen, ihre Freiheit wieder erhalten. Von jenen, die auf dem Polizeihause untergebracht wurden, sind ebenfalls 11 Personen freigegeben worden; die Gesamtzahl der freigegebenen beläuft sich heute auf 87. Man hat zwar noch nach der Hand mehrere Verhaftungen vorgenommen, aber die Zahl derselben ist unbedeutend. Ein Fremder, Namens Reiminger, gegen den als einen der Chefs ein Verhaftsbefehl erlassen ward, ist nach Mainz entflohen, wo er jedoch entdeckt und verhaftet wurde. Der in Straßburg arretirte revolutionäre Emissar, bei dem die früher erwähnten wichtigen Papiere vorgefunden wurden, ist nach Paris gebracht worden, und das mit ihm vorgenommene Verhör behebt alle noch obwaltenden Zweifel. Man beschäftigt sich noch immer mit der Uebersetzung der bei ihm vorgefundenen demagogischen Schriften. Viele Fremde, welche die Un-

möglichkeit einsehen, die in den letzten Ordonnanzen des Polizeipräsidenten enthaltenen Vorschriften zu umgehen, sind nach Belgien abgereist.

Die Gerüchte von einem bevorstehenden Staatsstreich werden mit einer solchen Beharrlichkeit verbreitet und geglaubt, daß es die Regierung für notwendig fand, sie durch die gestrigen Abendblätter förmlich zu widerlegen. Ungeachtet dessen ist man doch geneigt zu glauben, daß dem doch an der Sache irgend etwas seyn müsse, und einige gehen sogar so weit, den Tag und die Stunde zu bestimmen, wo Louis Napoleon seinen Einzug in die Tuilleries halten werde und dieser Tag soll schon Montag seyn. Diese Erfindungen, wie absurd sie auch immer sind, dürften nur das Zeichen seyn, daß man sich in einer, von der Nähe der gefürchteten Ereignisse des Jahres 1852 erzeugten unerträglichen Stimmung befindet und nach dem ersten besten Ausgang hofft.

Paris, 13. Sept. Nach Privatbriefen aus St. Petersburg herrscht am russischen Hofe große Niedergeschlagenheit wegen der von der russischen Armee am Kaukasus erlittenen Niederlagen. Wie man von dort schreibt, will man sich vor der Hand auf die Defensiv beschränken; nächstes Frühjahr soll jedoch der Kampf gegen die Gebirgsvölker mit erneuerter Energie aufgenommen werden und der Kaiser soll sich selbst auf den Kriegsschauplatz begeben wollen.

Nach Briefen aus Rom soll dort eine große Aufregung in den letzten Tagen geherrscht und sogar ein kleiner Aufstandsversuch Statt gefunden haben, der jedoch sofort von einigen Compagnien französischer Soldaten unterdrückt worden ist. Auführerische Proclamationen sollen überall angeschlagen gewesen seyn.

Spanien.

Madrid, 8. Sept. Man glaubt allgemein, daß der General Armero das Marineministerium übernehmen wird; Bestimmtes verlautet noch nicht darüber. — Verschiedene Gerüchte in Bezug auf einen Aufstand unter der Leitung Espartero's sind in Umlauf; in Catalonien soll große Aufregung herrschen. Ein ministerielles Journal sucht diese Gerüchte zu widerlegen.

Großbritannien und Irland.

Die unbegreifliche, alle vernünftigen Schranken des Asylrechts weit überschreitende Duldung, welche die englische Regierung den Hauptern der politischen Flüchtlinge in London angedeihen läßt, und die unlängst auch den Unwillen der Permanenz-Commission in Paris zu unzweideutigen Aeußerungen herausforderte, hat einen achtungswerthen Engländer veranlaßt, nachstehendes Schreiben an den Herausgeber der „Times“ zu richten:

„Frankreich hat sein Augenmerk endlich auf die außerordentliche Thatsache gerichtet, daß ein revolutionäres Comité in London seinen Sitz hat, mit dem eingestandenem Zwecke, Europa zu revolutioniren. Dieses Comité erläßt Decrete, sendet Agenten, sammelt und liefert Gelder, die Namen seiner Mitglieder sind kein Geheimniß, ihre Unterschriften stehen unter allen seinen Decreten, und das Endziel seines Strebens ist nicht etwa bloß ein Wechsel in der Person der Herrscher oder in den Regierungsformen, sondern ein gänzlicher Umsturz der socialen Ordnung in ganz Europa, um die tollsten und anarchischsten Pläne, die je in einem verbrannten Gehirn ausgelegt worden sind, an deren Stelle zu setzen.“

„Wie kommt dieß? Wie ist es möglich, daß eine besonnene Regierung und ein besonnenes Land, welche Frieden und Ordnung lieben, die Beförderer einer so weit verbreiteten Zerstörung hegen und beschützen können? denn es kann darüber kein Zweifel obwalten. Derjenige, der einen Mörder beherbergt, der ihm eine sichere Zufluchtsstätte gewährt, aus welcher er, wenn die Gelegenheit sich darbietet, an sein Werk der Plünderung und des Mordes schreiten kann, ist, nach unseren Gesezen, ein Theilnehmer an seinen Schandthaten und eben so verantwortlich dafür, wie der, welcher sie begeht. In diesem Falle befindet sich England, und die einzige Entschuldigung, die es anführen kann, ist Unkenntniß und Täuschung — Unkenntniß des wahren Charakters und der Beweggründe der Leute, die es beschützt; Täuschung

hinsichtlich ihrer Zwecke — eine Täuschung, die, wie ich mit Leidwesen sagen muß, von denen geheilt und verbreitet worden ist, die eine bessere Einsicht hievon haben und sich hätten bemühen sollen, dem Lande die Augen darüber zu öffnen. Wie ganz verschieden hievon war ihr Benehmen. — Zum Unglück für sie und für die Welt sind sie in Bewunderung des Wortes Revolution aufgewachsen; sie knüpften es an den einzelnen glücklichen Fall, dem dieses Land so viel verdankt; selbst die Erfahrung der ersten Revolution in Frankreich hat sie ihres Irrthums nicht enttäuscht, und sie wußten nicht zu unterscheiden zwischen den geehrten Namen, welche den Widerstand gegen Carl I. und Jacob II. schmückten, und den Namen Kossuth und Mazzini und Ledru-Rollin und Louis Blanc. Dadurch ist es geschehen, daß die Zwecke dieser Menschen mit denen der Gründer unserer Freiheiten verwechselt worden und Revolution und Freiheit, und Revolutionist und Patriot selbst für verständige Leute, die einen Unterschied dazwischen hätten machen sollen, schimpfliche Worte geworden sind. Daß sie von den Massen als solche genommen wurden, ist nicht zu verwundern, besonders, wenn sie in ihrem Irrthum von hochgestellten, unterrichteten und verständigen Männern, auf welche sie natürlich als Leitsterne blickten, bestärkt worden sind.“

„Hierin lag unser erster Irrthum. Der zweite hat seine Wurzel in dem gleichfalls lobenswerthen Gefühl, daß England stets eine Zufluchtsstätte für die Verbannten aller Nationen und aller Meinungen gewesen ist und stets bleiben soll. Dieß mag seyn. Wir fragen nicht nach der politischen Aufführung irgend eines Menschen, bevor er hier ankommt, aber wenn er einmal hier ist, so sind wir nicht bloß berechtigt, sondern auch verpflichtet, unsere Freunde und Nachbarn gegen die Umtriebe Derjenigen, die wir in Schutz nehmen, zu schützen. Wie, wenn das Haus so unglücklich ist, die Zufluchtsstätte eines Diebes, eines Mordbrenners, eines Hehlers gestohlenen Gutes zu werden, soll ich ihnen nicht bloß Sicherheit und Schutz gewähren, sondern noch gestatten, zur Gefährdung und zum Verderben Derjenigen, welchen sie schaden oder die sie verführen wollen, zu wirken? Ist dieß nicht gerade das, was wir thun? und, seltsam genug, gibt es nicht einen Theil der Presse, der so blind, so bethört, oder so ruchlos verderbt ist, daß er die Regierung tadelt, weil sie Maßregeln ergreift, um Kenntniß von den Plänen und der Ausführung dieser Menschen zu erhalten? Hierin — und ich bekenne es mit Befriedigung an — hat die Regierung ihre Pflicht gethan; es bleibt ihr nunmehr nur noch übrig, zu handeln. Wenn diese Menschen ihre Projekte und ihre Correspondenzen aufgeben, mögen sie in Ruhe bleiben. Wenn sie dieß nicht wollen — und sie können und wollen es nicht — so mögen sie weiter ziehen und sich an einem andern Orte niederlassen, umwon dort aus die Welt in Brand zu stecken. Es ist leider nur allzu wahr, daß uns Alles, was uns nicht unmittelbar berührt, gleichgiltig ist. Wir blicken mit wunderbarer Gelassenheit auf die Mißgeschicke unserer Nachbarn; sie dienen uns als Warnungstafeln, um uns selbst zu unserer höheren Ehrsamkeit und Weisheit Glück zu wünschen; aber sind sie uns denn in der That so gleichgiltig? Kann denn Europa immer zerrüttet bleiben, ohne daß es in einer oder der andern Weise auf uns zurückwirkt? Ist es nichts, daß kein Staat in Europa uns als Freunde betrachtet? Ist es nicht eben so gefährlich als entehrend, daß unsere einzigen Bundesgenossen diejenigen sind, die nach allgemeinem Umsturz trachten, und ist ihre Allianz nicht eben so schwach als schimpflich? Ein dritter Grund unseres Verfahrens mag in dem Wunsche, unsere eigenen Democraten zu gewinnen, und in dem Bedürfnis ihrer Unterstützung für ein schwaches Ministerium zu suchen seyn. Die Zwecke dieser Partei sind bekannt. Ihre Mitglieder können sich natürlich mit den Jacobinern des Continents verbinden, denn ihre Absichten und Pläne sind wesentlich dieselben, der Mangel an Unterstützung hat unsere Minister größtentheils genöthigt, von ihnen abzuhängen; aber ein Vertrag mit ihnen gleicht einem Pacht mit dem Feinde des Menschengeschlechtes — so lange sein Zweck es erheischt, dient er euch;

hat er jedoch diesen erreicht, so verlangt er seinen Preis.“

„Ich bin, Sir, Ihr gehorsamer Diener M.“

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 9. Sept. Die zahlreichen Klagen, welche gegen die Verwaltung des bosnischen Gouverneurs Hairaddin Pascha von mehreren Seiten her ertönten und namentlich darauf hinausliefen, daß das alte Erpressungssystem in dieser Provinz wieder in bedauerlichster Weise Platz greife, hat die Pforte veranlaßt, den Pascha seines Postens zu entsetzen und Sami Pascha, einen anerkannt wohlwollenden und gerechten Mann, zum Gouverneur Bosniens und der Herzegowina zu ernennen. Man weiß, daß Omer Pascha bei dieser Candidation die Hand im Spiele und die Entfernung des Hairaddin Pascha als ein bringendes und unabweisliches Bedürfnis für die Wohlfahrt der seiner Fürsorge anvertrauten Provinzen bevormortet hatte.

— Der Capitän der amerikanischen Dampffregatte „Mississippi“ stattet den Capitänen der englischen Dampfer „Astrologer“, „Levant“ und „Curine“, der Lloyd-Dampfer „Stambul“ und „Imperatrice“ und der französischen Brigg „Fabert“ seinen Dank ab für den thätigen Beistand, den dieselben ihm geleistet hatten, als er vor einigen Wochen in der Nähe von Smyrna auf den Strand gerathen war.

Asien.

Die neueste Ueberlandspost bringt Berichte aus Calcutta bis 8. August, und aus Canton bis 22. Juli. Sie meldet nichts wesentliches Neues aus Ostindien. Aus Canton wird dagegen gemeldet, daß die Insurrection einen furchtbar drohenden Umfang genommen habe. Die kaiserl. Truppen sind massenweise abgefallen und haben sich der Armee des Usurpators angeschlossen, der 40 Meilen näher gegen Peking vorgebrungen ist, und derzeit über eine Truppenmacht von 180.000 Mann gebieten soll. Religiöser und nationaler Fanatismus scheint bei dieser Erhebung im Spiele zu seyn. Die Glaubenslehre des Confucius wird von den Insurgenten in größter Schärfe aufgefaßt und zur Geltung zu bringen gesucht. Der Hof von Peking wird von ihnen als unreligiös und verdorben ausgeschrien. Das Christenthum hat von dieser Bewegung, im Falle sie nicht unterdrückt werden sollte, bestimmt Nichts zu hoffen, weit eher Nachtheile zu befürchten. Der Kaiser von China hat Mandate nach der Tartarei geschickt, um die Tartarenhäuptlinge zur wirksamsten Hilfeleistung aufzufordern. Die Insurgenten beabsichtigen dagegen die Austreibung aller Tartaren und den Sturz der tartarischen Dynastie.

Aus Calcutta wird berichtet, daß England mit den Staaten des Niza Verhandlungen angeknüpft habe. Es ist ihnen die Wahl freigestellt worden, entweder sogleich ihre Schulden an die Compagnie abzutragen oder einen Landstrich, dessen Jahresrevenue 36 Laks Rupien beträgt, abzutreten. Man zweifelt indeß, daß der Nizan sich dazu herbeilassen werde.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

Neapel, 9. Sept. Gestern ward im Beiseyn des Königs große Militärparade von 35.000 Mann, und zwar: 34 Bataillons Infanterie, 42 Escadrons Cavallerie mit 72 Kanonen abgehalten. Den Oberbefehl über die concentrirten Truppen führte General-Lieutenant Selvaggi.

Rom, 14. Sept. Der französische Minister Magne ist hier eingetroffen. Ein Erlass des Finanzministers verkündigt, daß die auf 15½ reducirten republikanischen Scheine, ungeachtet des bereits verstrichenen Termins, doch noch bis 23. September von allen öffentlichen Cassen sollen angenommen werden.

Paris, 12. Sept. Das Journal „l'Evenement“ wurde von den Assissen verurtheilt.

London, 12. Sept. Das letzte New-Yorker Dampfschiff berichtet von Rüstungen in Neuorleans gegen Cuba, die Centralregierung will dagegen einschreiten.

Feuilleton.

Reisebilder.

III.

„Das Reisen ist eine Kunst“ — sagt Benzl-Sternau, der geistreiche Colleague Jean Paul's; freilich versteht er nicht darunter, daß es eine Kunst sey, in den Postwagen zu steigen, über die leuchtenden Pferde zu raisonniren, und sich pressen zu lassen: aber mit dem geistigen Auge sehen, das Gesehene in Mark und Blut übergehen machen, und dem Reisen praktische Lehrsätze fürs Leben abgewinnen: — darin besteht die Kunst! Und wenn der Engländer Locke in seiner Philosophie einen inneren Sinn annimmt, so thut er daran Recht, besonders für Reisende. Es ist daher lächerlich, wenn „gewisse Kritiker“ die Reisebeschreibungen von der materiellen Seite beurtheilen; sie geben sich dadurch ein geistiges Armuthszeugniß, daß sie nicht fähig sind zu erfassen, wenn ihnen das Colorit nicht mit Maurer-Pinsel aufgetragen wird; noch lächerlicher aber wäre es, um derlei Kritiker sich zu kümmern! „Ich kenne meine Pappenheimer!“

Nach dieser mir nothwendig erschienenen Einleitung fahre ich mit meinen gedrängten Skizzen fort.

Von Thuzis, von wo ich die freundlichen Leser zuletzt begrüßte, führt die Straße durch das anmuthige Domleschg-Thal, fruchtbar und milde, mit lieblichen Ortschaften besät, und umkränzt von freundlichen Hügeln und Berggehängen, auf denen malerische Bergruinen als sprechende Zeugen thatkräftiger Vergangenheit prangen. Man gelangt nach Reichenau, am Zusammenflusse des Vorder- und Hinter-Rheins, mit einem Schlosse, das als ehemalige Erziehungsanstalt in der pädagogischen Welt wohlbekannt ist, und wo auch Zholke als Lehrer fungirt hatte. — Es war im October 1793, als bereits spät am Abende ein junger Fußgänger, dessen ganzes Vermögen in einem Päckchen, das er am Stocke trug, bestand, um Einlaß in diesem Institute bat, und nach Director Jost sich erkundigte, dem er einen Brief zu überreichen hatte. Der Jungling, dessen feines Benehmen und einnehmendes Aeußere dem Vorsteher gefiel, hieß Chabaud; er bat um eine Anstellung als Unterlehrer, um sich redlich fortbringen zu können. In Folge des Empfehlungsschreibens wurde er als Lehrer der französischen Sprache und der Mathematik im Institute angestellt, und bald wußte der junge Lehrer die Liebe seiner Schüler, die Achtung seiner Collegen sich zu gewinnen. Durch volle 8 Monate lebte er hier seinem schönen Berufe, nur von dem Vorsteher näher gekannt. Erst nach seiner Entlassung erfuhr man, daß der thätige Lehrer — Louis Philipp, der nachherige, schwergprüfte König der Franzosen war. In seiner stillen Einsamkeit hatte er auch die beiden Trauerbotschaften vernommen, daß sein Vater das Schaffot bestiegen hatte, und seine Mutter nach Madagascar transportirt worden sey! Allein noch auf dem Throne gedachte er mit Vergnügen der schönen ruhigen Stunden in Reichenau.

Nachdem man am Galanda-Berge vorbeigefahren, erblickt man am Ufer des Rhein das von Felsstürzen bedrohte Dorf Felsberg. Im In- und Auslande wurden milde Gaben gesammelt, wodurch es möglich gemacht wurde, daß ein Theil des Dorfes an den gefährdetesten Stellen niedergedrückt, und tiefer unterhalb wieder aufgebaut wurde. — Noch vor Sonnenuntergang erblickten wir den Hauptort Graubündens, Chur, schon unter den Römern bekannt. Für den Archäologen bietet der Ort nicht minder Interessantes, als für den Maler die pittoreske Lage viel Anziehendes hat.

Mit dem ersten Morgenrothe saßen wir im Postwagen, der uns über Ragaz, in dessen Nähe das berühmte Wildbad Pfäfers, nach Haag bringen sollte. An mehreren Stellen war die Straße von den vorher gegangenen Regengüssen und den angeschwellten Wildbächen arg beschädigt, indeß rüstige Landleute an der Ausbesserung thätigst arbeiten. Durch das freundliche Reintal gelangt man nach einigen Stunden nach Haag, und hinseits des deutschen Stromes liegt das Fürstenthum Vichsenstein mit der „rothen Wand.“

Mein Reiseplan hieß mich in Haag bleiben, um in das „Toggenburg“ mich zu begeben. Allein auch hier war die Straße gänzlich zerstört, daß es unmöglich war, sich eines Wagens zu bedienen. Zwei Träger wurden für das Gepäck genommen, die Fußwanderung durch das zerrissene Geklüfte, und auf schwankenden Brettern über den noch angeschwellenen Bergstrom angetreten; an einzelnen Parthien war es gefährlich, doch wurde der Weg bis Wildhaus, das in einer reizenden Wildniß liegt, glücklich fortgesetzt. Dort nahmen wir wieder die Post, fuhrn bei dem alten Häuschen, in dem der berühmte Reformator Zwingli geboren war, vorbei, und in das romantische Toggenburg. Unstreitig die schönste Gegend, die ich je gesehen! Das dunkle, saftige Grün der Wiesen und Hügel, die freundlichen, 3-4 Stock hohen hölzernen Bauernhäuschen, die weißen zerstreuten Hütten auf den anmuthigen Bergrücken, im Hintergrunde die 7 Bergspitzen, genannt die Chursürsten, und der gewaltige Berg Säntis geben dem ganzen Gemälde gleichzeitig Lieblichkeit und Anmuth, Kraft und Großartigkeit. Wie schön ragen die Kirchtürme von Alt- und Neu-St. Johann und dem betriebsamen Ebnath beim glänzenden Abendgolde über die idyllische Landschaft! Und endlich Kappel, das eigentliche Ziel meiner Reise, mit seinem prächtigen Farbenschmucke und der reizendsten Aussicht durch das ganze Thal. Wie liegt es so schön, ein ruhiges, freundliches, thätiges Dörfchen, Frohsinn in allen Gesichtern, Wohlstand und Keinslichkeit in allen Häusern. Doch erst gegen 10 Uhr Abends erreichten wir dasselbe; eine herzliche Umarmung unserer Lieben und trautes Abendgespräch schloß den schön durchlebten Tag!

Dr. W. F. Klun.

Theater.

Die heurige Theater-Saison wurde unter Leitung des Directors Hrn Jacob Calliano am 16. September eröffnet, und am genannten Abende: „Der Empfehlungsbrief“, Lustspiel in 4 Acten von Dr. Töpfer aufgeführt.

Wie wird die heurige Gesellschaft seyn? Hört man wohl allerorts fragen, nachdem die vorjährige — doch, lassen wir die Todten ruhen! Es hält schwer, nach ein Paar Vorstellungen schon ein bestimmtes Urtheil abzugeben, um so mehr, da anfänglich in der Regel Stücke vorgeführt werden, in denen die ersten Parthe von der glänzendsten Seite sich zeigen möchten. Deßungeachtet kann man zur Befriedigung sagen, daß wir im Vergleiche zur vergangenen Saison bei Weitem Besseres zu erwarten gerechte Gründe haben. Wir sehen ein zahlreiches Personale, und die Hauptsächer waren bis jetzt in guten Händen; so daß mit Ausnahme von Kleinigkeiten den Theaterfreunden ein günstiges Prognostikon gestellt werden kann. Dieß im Allgemeinen; die specielle Besprechung wird Vortheile und Gebrechen in das rechte Licht zu stellen trachten.

Die altbekömmliche Sitte, mit einem Prologe zu beginnen, und die schwarzbefrackten Herren nebst den weißgekleideten Frauen im Halbeitel dem Publicum vorzustellen, wurde dießmal übergangen. Ich bin der Ansicht, das diese leere Formalität des Pöpstums mit allem Rechte beseitigt wurde; denn was war der Zweck? Die Prologe waren alle gleich, eine Anrufung der Milde und Nachsicht des Publicums mit heiligen Zusicherungen, von denen bisweilen — kein Wörtchen gehalten wurde. Das Publicum ist nachsichtig, wo Nachsicht zur Hebung angehender Künstler nöthig erscheint; doch darf diese Nachsicht nie in Verzärtelung übergehen, und es darf nicht zu viel darauf gesündigt werden. Was die Versprechungen betrifft, so lehrt es ohnehin die Zeit, ob es Ernst damit war; und in Betreff des steifen Complimentirens von Seite des Personals würde ich dasselbe sagen, als von den langweiligen Knixen der Menuett Tänzer des vergangenen Jahrhundertses, — es ist sinnlos.

Im „Empfehlungsbriefe“ lernten wir theilweise das Personale des Lustspieles kennen, und

die allgemeine Stimme erklärte sich mit demselben zufrieden gestellt. Als Hauptträger des Stückes erscheinen: Frh Bollersfeld, der im Herrn Gysi einen feinen, geschickten und wohltrouinirten Darsteller fand, der sich des ungetheilten Beifalles erfreute; Franz Sellen durch Hrn. Buchner repräsentirt, der seine Aufgabe zur Befriedigung löste, und der, wenn er einmal mehr Routine gewinnt, ein braver Schauspieler zu werden verspricht; Emanuel Brecht wurde durch Hrn. Deutsch mit aller Lebensfrische gegeben. Nicht minder verdienen lobenswerther Erwähnung die Herren Calliano, Vanini und Desloges; und wären einzelne Parthien, z. B. die Schlusscene gerundeter gegangen, da das Ensemble bei Lustspielen vorzugsweise berücksichtigt werden muß, so wäre wahrlich wenig zu wünschen geblieben. — Frh. Niederleithner entsprach, wenn sie auch zeitweise zu sehr im Coturnus der Tragödie einherschreitet, und Frau Grün gab die wenig dankbare Rolle zur Zufriedenheit.

Am 17. „Die Räuber“ von Schiller. Diese großartige Schöpfung sinkt auf Provinzbühnen leicht zur Caricatur herab; desto erfreulicher war es zu sehen, daß sie wenigstens genügend ausgeführt wurde. Freilich darf man nicht den schärferen Maßstab bei Beurteilung anlegen, und vom strengen Standpunkte der Kunst ausgehen; sonst wird man selten befriediget, und es ist nothwendig, die vorhandenen Mittel zu berücksichtigen, und damit das Erzielte zu vergleichen.

Carl und Franz sind Charaktere, die gerne gespielt, aber selten entsprechend gegeben werden. Hr. Pfalz gab den Carl. Er faßte meiner Ansicht nach den Charakter von der einen Seite — den deutschen Burschen mit dem aufbrausenden Jugendfeuer — ganz richtig auf, und gab ihn zur Zufriedenheit, weshalb er auch mehrmal gerufen wurde. Aber Carl hat noch eine feinere Seite: selbst mitten unter Räubern bewahrt er den angeborenen Adel, und das Bewußtseyn, zu was Höherem bestimmt zu seyn, — „er ist kein gemeiner Verbrecher.“ Diese Seite, die nicht minder nothwendig zum Charaktergemälde ist, muß gleichfalls durchscheinen, — was dießmal nicht der Fall war. — Hr. Vanini — als Franz — bewies sich hin- gegen vom Anfange bis zum Ende als denkender Schauspieler. Die kalte Berechnung und Entwerfung teuflischer Plane wurde mit einer Ruhe gegeben, die schaudern machte; und doch war jede Bewegung fein und wohlbedacht, die Mimik ein getreuer Spiegel der Seele. Kurz, diese Auffassung und Darstellung war eine echt künstlerische, wie man sie nicht leicht sieht. Dagegen war die Rolle der Amalia von Frh. Niederleithner fast gänzlich vergriffen. Die Amalia des Schiller ist ein phantastisches schwärmerisches Mädchen, aber keine Heldinn, mit Ausnahme in der letzten Scene. Ueberhaupt bemerkten wir an den beiden Abenden bei Frh. N. zu viel Pathos. — Ein besseres Memoriren von Seite der „Libertiner“ hätte nicht geschadet, und eine Probe mehr hätte auch diesem Stücke mehr Rundung und ein besseres Zueinandergreifen gegeben.

Am 18. „Die Hammerschmidinn aus Steiermark“ — darauf berechnet, uns die Localsängerinn und den Gesangskomiker vorzuführen. Die Titelfrolle gab Fr. Gysi — Erhardt zur vollsten Zufriedenheit, und sie wurde nach Verdienst zu wiederholten Malen gerufen. Feines Spiel, gut geschulter Gesang, angenehme Stimme, obwohl die Höhe nicht ausreicht und gutgewählte Toilette verschafften ihr eine freundliche Aufnahme. Das Duodlibet im 2. Acte wurde sehr gut ausgeführt, ebenso gab sie die Scene als „Alte“ sehr brav. Hr. Grün als Barerl gefiel nicht minder und wurde mehrmals gerufen. Sein Spiel ist frei und ungezwungen, und streift doch nie ans Triviale. Die Poste ist somit nicht minder gut, als das Lustspiel. Eine naturgetreue Copie war auch Hr. Deutsch als „Hartmuth“, der sehr lobenswerthe Erwähnung verdient. Hr. Gysi als „Gustav“ ausgezeichnet. Im Ganzen befriedigte die Darstellung vollkommen.

Nachdem uns an diesen 3 Abenden das Personale vorgeführt wurde, können wir versichern, daß wir in dieser Saison angenehmen Theater-Abenden entgegen sehen dürfen.

Dr. W. F. Klun.